

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Inserionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Annahme 6 bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kündigung der zur baaren Rückzahlung ausgelassenen 3 1/2 prozentigen Staatsschuldenscheine vom 2. Mai 1842.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten 7. Verlosung von 3 1/2 prozentigen, unterm 2. Mai 1842 ausgefertigten Staatsschuldenscheinen sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gelündigt, die in den ausgelassenen Nummern verzeichneten Kapitalbeträge vom 1. Juli 1889 ab gegen Quittung und Rückgabe der Staatsschuldenscheine und der nach dem 1. Juli d. Js. fällig werdenden Zinscheine Reihe XX Nr. 6 bis 8 nebst Zinscheinanweisungen bei der Staatsschuldentilgungskasse, Taubenstraße Nr. 29 hier selbst, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Kreiskasse. Zu diesem Zwecke können die Effekten einer dieser Kassen schon vom 1. Juni d. Js. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschuldentilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Juli 1889 ab bewirkt.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird vom Kapitale zurückbehalten.

Mit dem 1. Juli 1889 hört die Verzinsung der verlosenen Staatsschuldenscheine auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelassenen, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Staatsschuldenscheine zu verholten und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit den einzelnen Kündigungsterminen aufgehört hat.

Die Staatsschuldentilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Staatsschuldenscheine über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von sämtlichen oben gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 1. März 1889.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

S. y d o w.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung die Interessenten hierdurch noch besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß Nummerlisten der in Rede stehenden Schuldverreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierung-Hauptkasse hier selbst, den Magistraten, Stadtkassen und Amtsvorstehern des Kreises, bei der königlichen Kreiskasse hier und der Forstkasse in Scheußlich zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 23. März 1889.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Die Fischereiberechtigten des Kreises mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß gemäß § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Sachsen (Amtsblatt de 1887 Seite 415) der Fischereibetrieb in den nicht geschlossenen Gewässern (Saale, Elster, Zuppe) nachfolgenden Beschränkungen unterliegt:

1. der Betrieb der Fischerei von Sonntag Morgen 6 Uhr bis Montag Morgen 6 Uhr ist verboten (wöchentliche Schonzeit);
2. während der Zeit vom 10. April Morgens 6 Uhr bis zum 9. Juni Abends 6 Uhr findet eine verstärkte wöchentliche Schonzeit (Frühjahrschonzeit) statt, derart, daß die Fischerei nur an drei Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche, von Montag Morgen 6 Uhr beginnend und Donnerstag Morgen 6 Uhr schließend, betrieben werden darf.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft.

Merseburg, den 25. März 1889.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bei dem bevorstehenden Beginn der öffentlichen Impfungen mache ich den Ortsbehörden die genaue Beachtung der in der Instruktion zum Reichs-Impfgesetze vom 8. April 1874. (Beilage zum 1. Stück des Amtsblatts de 1875 und Seite 301 des Amtsblatts de 1876) für dieselben gegebenen Vorschriften zur Pflicht. Namentlich bringe ich die §§ 11 und 12 in Erinnerung, wonach den Impfpflichtigen und Revisionsterminen auf dem Lande der Ortsvorsteher und in den Städten ein Vertreter der Polizei-Verwaltung beizuwohnen hat, und daß dies geschehen, unter den Impflisten zu bescheinigen ist. Ferner mache ich die Ortsbehörden noch besonders darauf aufmerksam, daß die Eltern oder Pfleger pp. der der Impfung vorschriftswidrig entzogenen Kinder bei dem Amtsvorsteher behufs Verstrafung zur Anzeige zu bringen sind.

Merseburg, den 28. März 1889.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Merseburg, den 29. März 1889.

Politische Mitteilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm unternahm am Donnerstag Vormittag einen längeren Spazierritt nach dem Tempelhofer Felde. Nach der Rückkehr ins Schloß konferierte der Kaiser mit dem Kriegsminister Bronfart von Schellendorf und arbeitete dann mit dem Generalleutnant von Hahnke. Am Nachmittage entpanden beide Majestäten einer Einladung des englischen Vorkaisers Sir Walter zum Diner.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern empfing am Donnerstag den abgerufenen päpstlichen Nuntius Ruffo Scilla in feierlicher

Abschiedsaudienz. Der neue Nuntius wird erst nach Ostern in München ankommen.

In Braunschweig ist jetzt die bestimmte Mitteilung eingetroffen, daß Kaiser Wilhelm am 8. Mai zum Besuche des Prinz-Regenten Albrecht nach dort kommen wird. Der braunschweigische Landtag ist vertagt worden.

Die französische, wie die belgische Presse beschäftigen sich sehr eifrig mit der Teilnahme des Kaisers an dem parlamentarischen Diner bei dem Fürsten Bismarck. „Matin“ und „Temps“ lassen sich aus Berlin telegraphieren, die Dikens-Verlehung an den Fährten von Hüne gehöre zu den Ereignissen, welche die Opposition der Centrumspartei kränken und letztere verschwinden lassen müßten. (?)

Parlamentarisches. Zu der heute im Reichstage beginnenden zweiten Beratung der Alters- und Invalidenversicherung sind im Ganzen 36 Abänderungsanträge eingebracht. Nur ein ganz geringer Theil derselben hat aber Aussicht auf Annahme. Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages hat beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, die Genehmigung zu erteilen zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. Grillenberger wegen Verleumdung durch die Presse. Dagegen ist die durch Schreiben des Reichskanzlers beantragte Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Verfassers und des Druckers eines Flugblattes wegen Verleumdung des Reichstages von der Kommission abgelehnt worden. Die Wahlsprüfungscommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Abg. Wahlstedt (5. Stabe) beanstandet. Dem Herrenhause ist der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Präzipualleistungen für den Wiederaufbau in der Rheinprovinz zugegangen.

Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattgefunden. Die Beratung hat wahrscheinlich die Steuerreformfragen betroffen.

Personalien. Der Abg. Graf Limburg-Stirum (son.) ist zum Wirkl. Geheimen Rath ernannt worden. Der zum Kammergerichtspräsidenten in Berlin ausersehene Senatpräsident am Reichsgericht, Drenkmann, hat diese Berufung abgelehnt.

Im Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin ist Hr. Murat Halstead ernannt worden. Was die Persönlichkeit des neuen Gesandten betrifft, so hat Hr. Halstead Anspruch darauf, in Deutschland entgegenkommende und freundliche Aufnahme zu finden. Er ist Eigentümer und Redakteur der in Cincinnati erscheinenden „Commercial-Gazette“, für welche er während des deutsch-französischen Krieges vom Kriegsschauplatz Berichte erstattete, die sich durch ihre Wahrheit und deutschfreundliche Haltung auszeichneten. Hr. Halstead war damals dem deutschen Hauptquartiere beigegeben. Dieser Umstand ist vermutlich der Grund gewesen, daß von seiner Ernennung für den Pariser

Posten, für welchen er eine Zeit lang in Aussicht genommen war, Abstand genommen ist. Herr Pestkad ist, wie fast alle der jetzt neu ernannten Vertreter der Vereinigten Staaten, ein entschiedener Anhänger des Staatssekretärs Blaine, der ihn angeht, die famoziösen Streitfragen nicht ohne Vorbedacht gerade für den Berliner Posten aussetzen haben dürfte.

Großbritannien. Graf Herbert Viscount hatte am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Lord Salisbury und arbeitete nach derselben mit dem Postkammer Grafen Hagfeldt. Die Abreise des Staatssekretärs nach Berlin wird erst Sonnabend erfolgen. — Die Konservativen überreichten dem Ministerium eine zahlreiche unterzeichnete Vertrauens-Adresse. Lord Randolph Churchill, der bekannte konservative Heißsporn, hat seine Unterschrift verweigert. — Alle Blätter widmen dem erstorbenen Abg. Bright ehrenvolle Nachrufe. Heute Freitag wird im Parlament eine Trauerkundgebung stattfinden. — Der stellvertretende Vorsitzende des englischen Oberhauses, Herzog von Buckingham, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Frankreich. Es wird befähigt, daß der französische Postkammer in Berlin, Berthele, im Auftrag seiner Regierung Bepredungen wegen Milderung der Passvorschriften an der deutsch-französischen Grenze angeregt hat. Man nimmt an, daß das französische Kabinett in der Eröffnung der Pariser Weltausstellung eine besondere Veranlassung sieht, zu wünschen, daß durch Milderung des Passzwanges der Verkehr der Elbfahrt-Vorbringer nach Paris und überhaupt über die deutsche Grenze wieder mehr erleichtert wird. Diese Anregungen sind aber, wie bereits mitgeteilt, ohne Erfolg geblieben und dürften auch in Zukunft wenig Aussicht auf Erfolg haben. — Der vor einigen Monaten unter dem Verdacht der Spionage zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilte Deutsche Fritz Kilian ist in Nimes, wo er seine Strafe verbüßen sollte, gestorben. Kilian litt schon länger an einem Brustleiden, er war auch aus dem Gefängnis in das zugehörige Hospital übergeführt worden. — Seit Jahren hat wieder einmal ein ernstes politisches Duell in Paris stattgefunden. Die Journalisten Foucher und Bisagaray fochten ein Degenduell aus, bei welchem der Erstere eine schwere Verletzung in der rechten Brust davontrug.

Rußland. Aus zuverlässiger Quelle wird aus Petersburg gemeldet, daß die von dort verbreiteten Nachrichten über angebliche Truppenbewegungen an der Grenze von Afghanistan nicht zutreffend sind. Hingegen ist es richtig, daß im Kriegsministerium ein Plan ausgearbeitet ist, den Kadresstand der russischen Feldarmee von 385 Bataillone zu vermehren. Wann dieser Gebanke praktisch verwirklicht werden soll, ist aber unbekannt. Vor der Hand fehlt es noch an Geld. — Privatmittheilungen Wiener Blätter aus Petersburg sagen: Bei der Ueberführung des Kaiserpaars nach Ostasien in voriger Woche wurde der kaiserliche Zug unweit dieses Schlosses von unbekanntem Tätern zum Entgleiten zu bringen versucht. Zwei alte Schienen waren quer über das Geleise gelegt. Der Zugführer bemerkte rechtzeitig das Hinderniß und konnte den Zug zum Stehen bringen. Damit sollen auch jüngst vorgenommene zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Zusammenhang stehen. — Wie aus Petersburg berichtet wird, ist auf Befehl des Czaren Anordnung getroffen, daß Atschinow und der an seiner Expedition theilnehmende gewesene Archimandrit Paisii nach der Hauptstadt gebracht und dort verhört werden.

Orient. Aus Belgrad wird berichtet, Königin Natalie habe sich damit einverstanden erklärt, mehrere Male im Jahre mit ihrem Sohne im Auslande zusammenzutreffen. — Vor der königlichen Reithahn in Belgrad, welche Wilan häufig zu besuchen pflegt, pläzte eine Bombe. Die Regierung hat den Vorfall geheim gehalten. — In Bukarest wird jetzt der Prinz Ferdinand von Hohenzollern, zweiter Neffe des Königs Karl, offiziell zum Thronfolger von Rumänien proklamirt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Preussisches Herrenhaus. (Donnerstags-Sitzung.) Präsident Herzog von Ratibor theilt mit, daß die Kommission für den Staatsbankrott fertig gearbeitet habe, daß es aber, da das Gesetz aus dem Abgeordnetenhaus

so spät eingegangen, nicht möglich sein werde, die Plenarberatung vor nächstem Montag vorzunehmen. Für die verspätete Beratung treffe ebenfalls das Haus keine Schuld. Aus der Mitte des Hauses wurde inbezug der lebhaften Wunsch ausgesprochen, der Etat möge noch vor dem 1. April beraten werden. Der Präsident erklärte darauf, er wolle sich nochmals mit der Kommission in Verbindung setzen. Darauf wurde die Debatte über die Ausführung des Anleihegesetzes für Polen und Westpreußen beraten und durch Kenntnisaahme für erledigt erklärt. — Nächste Sitzung: Freitag.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Donnerstag-Sitzung war nur kurz und ohne alle Debatte von Bedeutung. Der Gesetzentwurf betr. den Erlaß der Witwen- und Waisenaltersbeiträge der Lehrer wurde definitiv angenommen, von dem Rechnungsbericht über die Konsolidation der preussischen Staatsanleihen nahm das Haus Kenntniss und theilte der Staatsauditor-Kommission Debatte. In zweiter Beratung wurden alsdann genehmigt: Die Gesetzentwürfe betr. die Befestigung der durch die Gochwalser im Sommer 1888 herbeigeführten Verheerungen, betr. den Erlaß über die Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Ueberschwemmungen, betr. die Unterthilung der Postleiden im Regierungsbezirk Pommern. — Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Vermischte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Die kranke Königin-Mutter von Bayern ist Donnerstag in Lindau eingetroffen. — Der Großherzog von Hessen hat dem Fürsten Battenberg die Erlaubniß erteilt, den Familiennamen Graf Hartenau zu führen. — Die männlichen Mitglieder des preussischen Königshauses haben beinahe fast alle irgend ein Handwerk gelernt, so der Prinz Friedrich Leopold die Schlosserei. Derselbe hat für die vom 15. Juni bis 30. Juni in Berlin stattfindende Ausstellung der Vereinigten Schlosser-, Sporer-, Büchsenmacher- und Windenmacher-Innung das Protektorat übernommen. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, ist am Donnerstag von Dresden, wo er sich einer Massagekur unterzogen hatte, nach Frankfurt am Main gereist. — Die Leiche des verstorbenen ehemaligen württembergischen Ministers von Barnbüler ist am Donnerstag aus Berlin nach Stuttgart gebracht. Die Beerdigung findet in Hemmingen am Sonnabend statt.

* (Kenn- und Ehrenpreise.) Der Kaiser hat für das Rennjahr 1889 sieben Ehrenpreise ausgesetzt, die auf nachstehende Rennplätze entfallen: Frankfurt am Main 12. Mai, Merxberg 2. Juni, Charlottenburg 16. Mai, Berlin-Goppegarten 14. Juni, Ruffel 23. Juni, Hannover 30. Juni, Baden-Baden 8. Oktober.

* (Duell.) In einer kleinen französischen Stadt hat am Mittwoch ein Duell zwischen dem Grafen Hoyos und dem bekannten Sportsmann Baltazzi stattgefunden. Letzterer trug tödtliche Wunden davon. Beide wurden bei Gelegenheit des Todes des Kronprinzen Rudolph viel genannt. Baltazzi ist ein naßer Verwandter der Baroness Wetzera.

* (Kameruner Katao.) Aus Kamerun ist die erste Sendung Katao in Berlin eingetroffen und soll sich als ein vortreffliches Produkt erweisen, als es nicht besser auf den benachbarten Inseln Fernando, Po u. gewonnen wird. Auch die Nachrichten über die dortigen Tabakspflanzungen lauten recht günstig.

* (Vergnügung.) Kaiser Wilhelm hat einen zu sechs Jahren Festung verurtheilten Soldaten begnadigt, der sich vor zwei Jahren soweit vergessen hatte, seinen Unteroffizier vor der Front anzugreifen. Auf ein Gnädigesich der Mutter des Verurtheilten ist ein Bericht über die Führung des Sträflings eingeschickt worden, und da dieser günstig lautete, sind dem Soldaten die noch ausstehenden vier Jahre erlassen.

* (Gerade vierzig Jahre) ist es her, daß Berlin als Kaiserstadt, als deutsche Reichshauptstadt sich fühlen durfte. Wenn auch die Freude nicht lange währte, so war der 28. März 1849 doch ein merkwürdiger Tag. An diesem Tage wurde in Frankfurt der König von Preußen zum deutschen Kaiser gewählt und die Nachricht davon erregte in Berlin einen gewaltigen Jubel. Sofort traf man Vorbereitungen, die „Kaiserdeputation“, an deren Spitze Simson stehen sollte, in der preussischen Residenz würdig zu empfangen; Hofdruse auf den König Friedrich Wilhelm IV. wurden in den besuchtesten Bierstuben ausgebracht, und die Stadtvorordneten beschloffen eine Adresse an den König, das „deutsche Oberhaupt“, worin er gebeten wurde, dem hohen Berufe zu Gunsten der Geschichte

Deutschlands sich nicht zu entziehen. In den Hoffreien aber war die Stimmung eine andere, und selbst der Magistrat verhehlte sich nicht, daß der Annahme der Kaiserkrone gewisse Bedenken entgegenstanden. Letztere wurden in der Kammer-Sitzung vom 2. April noch deutlicher hervorgehoben und in einer Adresse ausgesprochen, die ebenfalls die Bitte enthielt, daß der König die Hoffnungen des deutschen Volkes erfüllen wolle. Die Krone wurde beinahe nicht angenommen, vielmehr der Vorbehalt des Einverständnisses der deutschen Fürsten und der freien Städte gemacht, was einer Ablehnung gleich kam, die dem kurzen Kaisertrauße Berlins ein vorzeitiges Ende bereite.

* (Ueberschwemmungen.) Das im vorigen Jahre so hart hingefügte Weichselgebiet ist auch jetzt wieder von Ueberschwemmungen betroffen. Weite Flächen sind unter Wasser gesetzt. In Marienburg, Posen, Bromberg sind einzelne Straßen in Folge von Eisstopfungen überfluthet, doch sind die letzteren jetzt gehoben und der Eisgang ist ungehindert. Bei Tereopol entgleiste ein Eisenbahnzug in Folge Unterspülung des Damms. Zu Schaden ist glücklicherweise Niemand gekommen. — Ein neueres Telegramm meldet uns: Die Gefahr im Weichsel-Gebiet ist vorüber. Der Eisgang ist beendet, das Wasser fällt.

(Zahlreiche Schiffskatastrophen) werden berichtet: Im Ghalapa-See (Mexiko) sank ein Passagierdampfer. Ueber 50 Personen ertranken. Die englische Bark „Natal“ ging mit Mann und Maus auf der Fahrt von Kalkutta nach Natal unter. 60 Personen hatten sich an Bord befunden. Der spanische Dampfer „Mindanao“ sank nach einem Zusammenstoß mit dem spanischen Dampfer „Sijayas“ bei Manila. 30 Personen ertranken. Der letztere Dampfer tief beschädigt Manila an.

* (Russische Offiziere.) Wie sich die Offiziere des Czaren in ihren Kasinos unterhalten, davon erzählen russische Blätter folgendes ergötzliche Histrion: In eine Garnisonstadt im Innern Rußlands kam unlängst ein General aus Petersburg zur Inspektion. Nach der Requisition betrat der General auch die Offiziers-Speiseanstalt und erblühte dabei auf dem Buffet eine Reihe Flaschen, auf denen, anstatt der gewöhnlichen lautmännlichen Etiketten, weiße Blättchen aufgeklebt waren, die nur einen Buchstaben aufwiesen. Die Flaschen standen in Reih und Glied alphabetisch geordnet. „Was hat das zu bedeuten?“, fragte der General den ihn führenden Lieutenant. „Das ist eine Offizierscharade, Excellenz“, antwortete verlegen der Offizier. Der General erkundigte sich nun näher und erhielt folgende Auskunft: „In jeder Flasche befindet sich eine andere Biquerrsorte. Bei den Sitzungen des Offiziersclubs mischt einer von uns diese verschiedenen Sorten in ein Glas, und die älteren und erfahreneren Mitglieder des Clubs errathen, sobald sie diese Mischung getrunken haben, aus welchen Sorten sie zusammengesetzt war, und nennen das betreffende Wort.“ — „Das ist ja originell“, m intete der General, „können Sie denn auch so raten?“ — „Wenn Excellenz befehlen, kann ich es“, erwiderte der Offizier. Der General trat an das Buffet und mischte ein Glas, während der Offizier, mit dem Gesichte nach der Wand gefehrt, am anderen Ende des Saales stand. „Nun raten Sie, was dies bedeutet“, sprach der General, indem er dem Offizier das Glas reichte. Dieser trank es mit einem Zuge aus, schnalzte mit der Zunge und sprach: „Das war Anna, Excellenz.“ — „Bravo“, rief der General, „dazu gehört wohl viel Uebung?“ — „Excellenz, Anna das ist noch nichts. Aber wir haben unter uns einen Hauptmann, der kann sogar „Nebuladnezar“ errathen.“

(Regenprinzen in London.) In London sind jetzt zwei Generale des Königs Lubensula aus dem Matabele-Land, die in der Residenzstadt selbst viel von sich reden machen. Neben der Größe der Stadt haben zwei Sachen ihnen am meisten imponirt: Die Rothbrücke und den Pelzmützen und die fetten Weiber. Ihre Eindrücke sind etwas konfus. Im Zingel-Zangel hielten sie buntbelleidete Postenfreyer für die von der Königin gesandte Ehrenwache und waren ungemein stolz auf die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit. In Shoeburyness zeigte man ihnen die

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Braut-Ausstattungen Aug. Polich Leipzig

Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche, ganz einfache und hochelegante, liefert in den besten, altbewährten Fabrikaten und bei Anfertigung in der sorgfältigsten und feinsten Ausführung
höchst preiswerth!

Es ist nicht möglich sich diese Ausstattungen im Hause ebenso schön und billig herzustellen, als wie dieselben meine Special-Abtheilung liefert.

Reichhaltiger Katalog mit 500 Abbildungen u. Proben frei Geschäftshaus an Sonn- u. christ. Feiertagen geschlossen.

Vereins-Möbel-Magazin

Leipzig, Reichsstr. 6.

Grosses Lager solid gearbeiteter Möbel.
Prompte Bedienung. Billige Preise.

Das Zeitalter der Nervosität
bedarf ein Nervennittel wie **Nervenplätzchen**, Cinchona-Tabletten, welche Migräne, nervösen Zahnschmerz, Kopfschmerz jeder Art (auch nach Genuss geistiger Getränke) verhilfen u. befechtigen, Abspannung u. Uebermüdung sofort beheben. Köstlich wirksam, dabei unerschütterlich, wohlgemüthlich und billig, bieten sie Hilfe in handlicher Form, überall mitzuführen (Theater, Concert, Gesellschaften, Reisen, Suburbanen), unauffällig zu nehmen. Köstchen zu 1/2 sind in allen Apotheken erhältlich.



Visitenkarten.

Lithographie und Druck in bester Ausführung, auf sup. f. Elfenbeinarton, empfiehlt
Gust. Lohs Nachf.

Anker-Cichorien ist der beste.

Gesang-Verein.

Sonnabend, den 30. März, 7 Uhr
in der Kaiserhalle.

Johann Suss

Oratorium in 3 Theilen.
Gedichtet von Dr. A. Zeune, componirt von Dr. C. Löwe, Op. 82.

Die Soli gesungen von den Herren Ad. Schulze, D. Fingelmann, Concert- und Königl. Dom-sänger aus Berlin und Mitgliedern des Gesangvereins.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk bei A. Wiese (Inh. G. Heuer.)
Hauptprobe Freitag 7 Uhr.
Schumann.

40% Ersparnis! **Höchst wichtig für jeden Haushalt.** 40% Ersparnis!

C. M. Schladitz,
Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe
verfendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
zu wirklichen Fabrikpreisen schon von 1/4 Centner ab
franko jeder Bahnstation, inclusive Kisten

garantirt reine Waschseifen,
als: Kern-Wachs-Seife, weiß, pro Pfd. 26 Pfg., Oranienburger
Korn-Seife, gelblich, pro Pfd. 23 Pfg., Harz-Kern-Seife, gelb, pro
Pfd. 22 Pfg., do. braun, pro Pfd. 20 Pfg., Talgseife, rot od. blau marm.
pro Pfd. 19 Pfg., Elainseife, 1/4 Ctr. 18, 1/2 Ctr. 9.50, 3/4 Ctr. 5 Wfr.

Probepostpakete, enthaltend netto 9 1/2 Pfd. in 6 Sorten
gemischt, Mark 2.80 franco gegen Nachnahme.
(Empfohlen von der Redact. der Hausfrauenzeitung „Von Haus zu Haus“ in Nr. 15.)

40% Ersparnis! **Außergewöhnlich günstige Offerte.** 40% Ersparnis!

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 31. März, Montag den 1. und
Dienstag den 2. April cr.

große Künstler-Vorstellungen

von nur Specialitäten I. Ranges
vom Krystall-Palast und Albert-Halle zu Leipzig und vom
Walhalla-Theater zu Halle a. S.,

bestehend aus Chansonett-Viedersängerinnen, Tanz- und Gesangs-Humoristen,
Quettisten, Damen-Imitator, Velocipedisten und Bedespedisten, Barterre- und
Lustgymnastik, athletisch-gymnastischen Productionen und

Ringkämpfen

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1 Mk., Saal 60 Pf., Gallerie
30 Pf. Im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren Meyer,
Bahnhofstraße, und Heuer (vorm. A. Wiese), Burgstraße, Sperrsitze 80 Pf.,
Saal 50 Pf.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Reichskrone.

Sonntag den 31. März, Montag und
Dienstag den 1. und 2. April finden

3 große Concerte

von der
Tyroler Sänger-Gesellschaft
J. Kehl

aus dem Ober-Innthal
bestehend aus 4 Damen, und 2 Herren in ihrem
National-Gesüm halt.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Programm an der Casso.

Hochachtungsvoll
Reinhold Walther.

Stadttheater Halle.

Sonabend, 30. März. Bei halben Dyrn-
preisen: Die Quigow. Anfang 7 1/2 Uhr.
In Vorbereitung: Ober: Das goldene Kreuz.
Schauspiel: Faust 1. und 2. Theil. Die Frau
vom Meere von Henrik Ibsen.

Stadttheater Leipzig.

Sonabend, 30. März. Neues Theater. Zum
1. Male wiederolt: Manuel Venegas. Ober.
— Altes Theater. Neu einstudiert: Fatintga.
Comische Ober in 3 Acten.

Siehe zu 1 Beilage, sowie „Der Landwirth“ 77

3. Fortf.]

(Nachdruck verboten.)

Ein Pechvogel.

Erzählung von L. F. Born.

Frau von Dennwitz sprach ihr Bedauern aus und ihre Schwester, die sich bis dahin ganz still verhalten hatte, frug plötzlich dazwischen: „Wollten Sie nicht heut Abend auf den Waltersheim'schen Ball gehen?“ „Woher wissen Sie denn das, gnädiges Fräulein?“ frug er schnell. Sie erröthete ein wenig und Frau von Dennwitz sagte lächelnd: „Ihre Cousine, Frau Anna von Waltersheim ist eine alte Freundin von mir, — sie erfreute uns kürzlich mit ihrem Besuch, — und daher sind wir jetzt sehr unterrichtet in Bezug auf Ihre Familie.“ Ihr Lächeln schien bedeutsam. — Cousine Anna hatte natürlich Max und Hedwig zusammen genannt, und daß sie es gerade an dieser Stelle gethan hatte, war dem Maler äußerst empfindlich.

Frau von Dennwitz wurde mit ihrem Söhnchen zum Arzt gerufen, und er blieb mit Fräulein Louise allein zurück. Vor kurzer Zeit noch würde ihm ein tète à tète mit der verzauberten Prinzessin als ein reizendes Erlebnis erschienen sein, jetzt wußte er kein Wort zu sagen. Ihm war so befangen und verlegen zu Muth, als müsse er ihr ein großes Unrecht beichten. Da zu behalm ihm der Schmerz jeden vernünftigen Gedanken, er biß die Zähne auf einander, und wandte sich zur Seite. Sie sah schüchtern und theilnehmend zu ihm herüber, dann vertiefte sie sich in Betrachtungen ihrer schmalen Stiefelspitzen und schweig beharrlich. Ihre Schwester kehrte bald zurück und nahm freundlich Abschied, da schlug auch Fräulein Louise die Augen auf und wünschte dem Nachbar „Gute Besserung.“ — Beim Doktor fand Herr von Waltersheim schlechten Trost, dieser legte den Arm in einen festen, unförmlichen Verband, verordnete Stubenarrest, Ruhe und Schonung, und als ihm der Patient erklärte, daß er heut' Abend unter jeder Bedingung einen Frack anziehen und auf einen Ball gehen müsse, lachte ihm der Doktor laut ins Gesicht, und meinte, in acht Tagen solle er einmal wieder nachfragen.

In schwärzester Laune bellte Max seine Drofsche — sonderbar! Bis dahin hatte er vor dem entscheidenden Schritt ein unüberwindliches, leises Grauen empfunden, jetzt aber, wo es ihm unmöglich gemacht war, Hedwig heute noch zu sehen, hätte er Alles drum gegeben um den Besuch des Balles durchzusetzen. Nun mußte er suchen, wenigstens persönlich Herrn v. Waltersheim die Sachlage zu erklären, und sich bei Hedwig zu entschuldigen. Aber sein Mißgeschick wollte, daß der Better eben ausgegangen war, und die Damen sich nicht sprechen ließen, „da sie bereits bei der Toilette seien.“ Er fuhr zur Blumenhandlung, ließ sich ein Bouquet einpacken, und kehrte damit nach Haus zurück. Hier kam ihm der Dächel entgegen gesprungen, der auf eigene Hand den Heimweg gefunden hatte, aber der unschuldige Urheber des ganzen Unglücks erhielt einen so häßlichen Fußtritt, daß er sich heulend in eine Ecke flüchtete. Jetzt machte sich Max daran, einen Entschuldigungsbrief an seinen zukünftigen Schwiegervater zu verfassen: hätte er nur wenigstens von einem gebrochenen Arm schreiben können, das würde doch einigermaßen großartig und rührend gelaute haben, jetzt klang das Ganze wie ein nicht glaubhafter und abgeschmackter Vorwand, obwohl er sich in Wirklichkeit unwohl genug fühlte. Mühsam covertirte und adressirte er mit einer Hand Schachtel und Brief, und Frau Sommermeiers Jüngster, ein intelligenter Knabe von dreizehn Jahren wurde damit in das Hotel geschickt, welches Waltersheims bewohnten. Mit einem letzten Rest von Fassung überlandt der Maler Frau Sommermeiers theilnehmende Grüße, und die Erzählung aller der durch Glattes herbeigeführten Unglücksfälle, welche ihr reichhaltiges Gedächtniß aufbewahrte, dann verschloß er seine Thür und genoß nun das Vergnügen ganz allein zu sein mit seinen beneidenswerthen Empfindungen. Gleich einem Tiger im Käfig lief er im Zimmer auf und ab, und baute die

verrücktesten Pläne auf, um Hedwig bald und allein zu sprechen. Aber alle zerstellten sie wieder an der Mauer, welche Sitte und Verhältnisse um die junge Dame her aufgeführt hatten. Zornig schlug er sich gegen die Stirn, warum hatte er nicht früher zugegriffen, und fast vierzehn Tage lang spielend und zagend jede günstige Gelegenheit zur Verständigung vorübergehen lassen. Zwar blieb ihm für den Fall, daß Hedwig morgen ohne Abschied abreiste, noch immer eine briefliche Aussprache und ein baldiger Besuch in Waltersheim übrig, aber solche Ueberlegungen vermochten ihm im Augenblick nicht zu trösten, und er wußte überdies aus Erfahrung, wie wenig auf ihres Vaters Gunst und Laune zu bauen war. Zu dem allen kam der peinigende Schmerz im Arm und Max war zum geduldigen Patienten verdorben. Er war nicht im Stande zu arbeiten, zu aufgeregert um still zu liegen, und die ihm einzig erwünschte Möglichkeit, aus der Haut zu fahren, blieb ihm ver sagt.

Allmählich war es Abend geworden, — die Wagen, welche in langen Zwischenräumen die stille Straße passirten, schienen ihm alle zum Ball zu fahren, und das Geräusch der Räder tönte förmlich boshaft zu ihm herauf. Im Geiste sah er Hedwig mit Anderen tanzen, sprechen, lächeln — und diese Vorstellung war ihm heute unerträglich. — Der Dächel war unterdeß vorsichtig wieder herangeschlichen, und hatte sich neben ihn gesetzt. Er schien zu verstehen, daß sein Herr des Trostes bedürfte, und der vorigen Mißhandlung vergessend, legte er ihm die Hände und gloßte ihn treuherzig an. Das rührte den Maler, und unwillkürlich mußte er daran denken, wie gut es ihm müßte in solchen Momenten des Lebens ein liebevolles, menschliches Wesen um sich zu haben. Ehe er sich versah, nahm dies Wesen in seiner Vorstellung eine deutliche Gestalt an, es hatte weiche, Wohlthaten spendende Hände, blickliche, lichtbraune Augen und eine klangvolle Stimme. Als er so weit mit seinen Gedanken gekommen war, sprang er wüthend auf und der Dächel erhielt wiederum einen Fuß. Hatte sein Herr nicht genug an der Plage, welche ihm die eine junge Dame bereitete, daß sich jetzt auch noch die Spulgestalt der unnahbaren Prinzessin hinein mischte, um den Armen ganz verrückt zu machen! Nun pochte es gar noz, an die Thür, und auf ein erbittertes „Herein!“ erschien Frau Sommermeier, die Blumenhandlung und das unerbrochene Biller an das Familienoberhaupt in der Hand. Eine Fluth von Ent- und Beschuldigungen folgte, und ihrer langen Rede kurzer Sinn war, daß der Dreizehnjährige die unleserliche Adresse nicht hatte entziffern können. Er hatte Hotel Windsor statt Hotel Westend herausbuchstabirt und den vergeblichen Versuch gemacht, seinen Auftrag in Hotel Windsor auszurichten. Darauf war er nach Haus gegangen, ohne seinen Mißerfolg einzugesehen, und seine Mutter behauptete erst jetzt die Unglücksendung, von deren Wichtigkeit sie eine dunkle Ahnung hatte, in ihrem Zimmer gefunden zu haben.

Zu anderer Zeit hätte ihr der Maler wahrscheinlich scherzhaft gerathen, ihren hoffnungsvollen Sohn dereinst dem Postfach zu widmen, damit man Excellenz Stephan zur Erwerbung eines unsichtigen und gewissenhaften Beamten gratuliren könne. Aber dazu war er im Augenblick nicht aufgelegt und der so lange stumm ertragene Ingrimm machte sich endlich in Worten Luft. Frau Sommermeier blieb ihm nichts schuldig und wie zwei feuerpeinende Drachen fuhren beide aufeinander los. Endlich wies er ihr die Thür und sie zog zornschraubend ab, die Thür mit Donnergeschloß zuwerfend, daß das Haus in seinen Grundfesten erbeute.

Zunächst stellte Max ein Autodafé an mit der Blumenhandlung und dem Brief denn es war jetzt beinahe elf Uhr, die Blumen waren verweltet und er mußte seine Entschuldigung auf den folgenden Morgen versparen, wenn sie dann überhaupt noch anzubringen war. Dann setzte er sich ganz zerfummert nieder, legte den Kopf auf den Tisch und fühlte sich als der unglücklichste aller Pechvögel, welche jemals auf dieser

traurigen Erde umgetrieben wurden. Die versäumte Entschuldigung war wirklich keine Kleinigkeit, selbst ein weniger eiler und hochmüthiger Mensch wie der Better Robert hätte sich mit Recht dadurch beleidigt fühlen können, bei der Lage der Dinge. Unendlich langsam schlichen die nächsten Stunden für Max dahin, der Schlaf schien eine Unmöglichkeit, und er konnte sich nicht entschließen, zu Bett zu gehen. Der Schmerz im Arm steigerte sich, das Blut klopfte ihm fieberhaft durch alle Adern und vor seinen heißen, träuben Augen tanzten kleine Dämonen, welche höhnisch grinzten und mit Fingern auf ihn wiesen. Er wußte ja nicht, daß unterdeß sein guter Engel still wartend in der Ecke saß, und ganz leise vor sich hinlächelte. In langen Zwischenräumen hörte er es zu öf, dann ein Uhr schlagen und es mußte naß an zwei Uhr sein, als er auf dem Sopha doch endlich auf ganz kurze Zeit einschlummerte. Des Dächels Knurren erweckte ihn, die Lampe war ausgegangen, und als er die Augen aufschlug, sah er das Zimmer nur durch einen ungenohnten, maten Lichtschein erhellt, der schnell wieder erlosch. Ein sonderbar bedrückendes Gefühl lag auf ihm, er rieb sich die Augen und streckte sich, gewiß hatte er im Fieber geträumt, und der Dächel ebenfalls, — der Lichtschein war nur eine Täuschung gewesen. Jetzt wollte er sich niederlegen und tastete nach seinem Feuerzeug umher. Suchend trat er ans Fenster und blickte auf einen Augenblick hinaus. Es stand Mondschein im Kalender, aber es war trotzdem so dunkel, daß man die Gegenstände draußen schwer untergehen konnte. Schwarz und riesig, roth wie ein verwunschens Schloß, lag die Villa Friedrichsen da. Was war das? Wieder der Lichtschein, — und diesmal sah Max ganz deutlich, daß er von einer Blendlaterne unten im Friederichsen Garten erleuchtet, die sich all wieder verdunkelt wurde. Diese Wahrnehmung weckte ihn gründlich auf, seine Sinne nahmen plötzlich eine ungenohnte Schärfe an und siegreich drangen seine Augen durch Nebel und Dunkelheit. Er sah, daß das Parterrefenster der Villa offen stand, — und daß eine dunkle Gestalt eben im Begriff war, in dasselbe von außen hineinzufrischen. Eine zweite Gestalt erschien oben auf der Mauer, welche den Garten von der Straße schied, und ließ sich jetzt hinab, um wie es schien, denselben Weg ins Haus durch das Fenster zu nehmen. — Im Nu hatte der Maler seine Pistolen von der Wand gerissen und unter den verbundenen Arm geklemmt, dann ergriff er den Hausschlüssel und stürzte die Treppe hinunter. Er riß an jeder Schelle, an der er vorbeikam und schrie aus vollem Halse: „Diebe! — Diebe!“ während der Dächel mit wüthendem Gebell hinter ihm dreinstürmte. Er wartete nicht auf Hülfe, und überlegte nicht, wie gewagt es war, den Kampf mit den Dieben allein und zwar mit einem Arm anzunehmen. Leicht gelang es ihm, sich über das niedrige Gitter zu schwingen, welches die Gärten trennte, und sobald er sich dem Fenster näherte, sprang ihm eine der Gestalten mit einem großen Saak auf der Schulter entgegen. Vor dem Geschrei und der Pistole machten sie Halt, stierend fiel der Saak zu Boden, und der Dieb veruchte seitwärts auszuweichen. Der Maler vertrat ihm den Weg, und schon machte er Miene sich zu ergeben, da sprang der Zweite zum Fenster hinaus und stürzte sich auf den Angreifer, einen schweren Knüttel in der Hand. Jetzt brückte der Maler los, der Schuß streifte den Ersten und verwundete ihn leicht, zugleich wurde er vom Hunde attackirt, so daß es Max für den Augenblick nur mit dem Zweiten und seinen Knüttel zu thun hatte. Ein kurzer Kampf folgte, und hätte er beide Arme gebrauchen können, so würde er den Menschen ohne Zweifel schnell überwältigt haben. So aber unterlag er nur zu bald, sein Gegner packte ihn an der Kehle und versetzte ihm einen heftigen Schlag auf den Kopf. Schon halb betäubt hörte er um sich her ein lautes Rufen, Menschen eilten herzu, — aber die Hülfe kam zu spät für ihn, der Knüttel sauste noch einmal hernieder, und nahm ihm die Besinnung. Und damit hatte der große Unglücks-tag für ihn ein würdiges Ende erreicht — in

der selben Stunde, die ihn zum glücklichen Bräutigam hatte machen sollen, wurde er von den entsetzten Nachbarn für todt aufgehoben, gefallen in der Vertheidigung von nichts Geringerem als Herrn Friedrichs'sen Mänsenammlung.

Aber Max hatte schon öfter bewiesen, daß er mehr Widerwärtigkeit vertragen konnte, als die meisten andern Menschen, und so erwachte er allmählich wieder zu theilweisem Bewußtsein, freilich mit sehr unangenehmen Empfindungen. Sein Kopf schien vor Schmerz in Stücke zu gehen und er glaubte sich an eine seltsame Marterbank angeschmiedet, von der er sich vergeblich loszumachen suchte. Dazwischen schlief er und träumte das tollste Zeug: Er war auf dem Ball und tanzte mit Hedwig, aber immer schien sie seinen Armen zu entweichen, umsonst suchte er sie festzuhalten, er stürzte ihr nach ins Gemüth, das wie wahnsinnig um ihn herum tanzte, aber vergebens. Zuletzt war sie ganz verschwunden, die Tänzer zerstreuten sich, er stand ganz allein, und hatte eine riesige Schachtel mit todtten Blumen im Arm. Danach kämpfte er mit den Räubern, welche keinen Sack, sondern Fräulein Friedrichsen auf den Armen wegzuschleppen suchten, und dann malte er plötzlich wieder an der Hand des Mädchens, welches die Vögel fütterte. Er konnte nicht damit fertig werden, und pinselte in Verzweiflung weiter, bis er den Verstand darüber zu verlieren meinte.

Mit der Zeit hörten die bösen Träume auf, er erwachte aufs Neue, und zwar in einem großen Himmelbett, in einer hohen dämmrigen Stube. Zwischen Schlafen, Essen und träumendem Wachen vergingen ihm die Stunden. Eine kleine Pflegerin mit rundem, frischen Gesicht und weißem Mäuschen versorgte ihn, und machte wenig Umstände mit ihrem wehrlosen Schutzbesohlenen. Erst allmählich nahmen die Dinge um ihn her eine deutlichere Gestalt an; in dem Herrn der öfter an seinem Bett erschien, erkannte er den Arzt wieder, der ihm damals den Arm verbunden hatte, und bei seinem Anblick schreute auch die Erinnerung an den großen Unglückstag wieder. Er dachte an Hedwig, an das Glatteris und an den Ball, auch an den großen Knittel, aber ganz gleichgültig, als ob in das Alles gar nichts angehe. Daß er nicht in seinem eigenen Zimmer lag, kam ihm auch zum Bewußtsein, und er nahm an, daß man ihn in einem Krankenhanse untergebracht habe. Nur verwunderte er sich zuweilen, wie halb im Traum, über das geschmackvoll eingerichtete Gemach, über die gefestigten Vorhänge und über die ausgesuchten Delicateffen, die ihm täglich gereicht wurden.

Wieder einmal hatte er lange und tief geschlafen, und als er die Augen aufschlug, schien die Sonne hell ins Zimmer, man hatte Fenster und Vorhänge geöffnet, um die klare frische Winterluft hereinzulassen. Es war ihm so beaglich und menschenfreundlich zu Muth, daß er ganz enttäuscht war, das weiße Mäuschen seiner Pflegerin nicht an seinem gewohnten Platz am Fenster zu sehen. Mit einiger Anstrengung wendete er sich nach der anderen Seite. Dort saß im Sopha eine fremde Gestalt, eine Dame, welche den Kopf tief über ein Buch senkte. Er räusperte sich ungeduldig, da erhob sie sich und kam auf ihn zugehritten. Niemand anders als Frau von Dennwitz aus der Villa Friedrichsen! Max starrte sie mit einem so komischen Ausdruck des äußersten Erstaunens an, daß sie anfing zu lachen. „Haben Sie endlich ausgeruht, Herr von Waltersheim? Ein solches Talent zum schlafen, wie bei Ihnen, hab' ich mein Lebtag noch an keinem Menschen beobachtet.“

„Wie in aller Welt kommen Sie denn hierher, gnädige Frau?“ plagte er staunend heraus. „Wundert Sie das so sehr? Ich bin recht oft bei Ihnen gewesen, seit Sie unser Gast sind, — aber im Anfang waren Sie viel zu krank um mich zu erkennen, und in letzter Zeit habe ich Sie immer nur schlafend gesehen. Deut, am ersten Weihnachtsfeiertag sind fast sämtliche Hausgenossen sammt der Diakonistin in der Kirche, und ich habe versprochen, Sie unterdeß zu bewachen.“

„Erster Weihnachtsfeiertag — aber wir hatten ja den 20. November?“ stammelte er ganz verwirrt.

„Ja, wir hatten den 20. November, als der Einbruch geschah, aber das ist gerade 5 Wochen

her, ich hab' es heut' Morgen erst mit meiner Schwester ausgerechnet.“

Der Maler griff nach der Stirn. — „Fünf Wochen habe ich hier gelegen! Hier in der Villa? Fünf Wochen lang danke ich Ihnen all' diese Pflege und Sorgfalt!“ Sein blaßes Gesicht röthete sich, und sie nickte ihm freundlich zu: „Freilich haben Sie uns viel Sorge gemacht, und ich bin unserm Herrgott innig dankbar, daß Sie mir jetzt wieder so klar und ruhig in die Augen sehen, und man ganz vernünftig mit Ihnen reden kann.“ (Fortf. f.)

Provinz und Umgegend.

† Weiffenfels, 28. März. Die zu gestern ausgeschriebene Auflegung der 75 000 Mark-Anleihe unserer Stadt behufs Zeichnung ist wegen zu geringer Beteiligungen zurückgezogen worden und wird wohl eine abermalige Auflegung erfolgen.

† Raumburg, 28. März. Heute früh vor 1/4 4 Uhr wurde hier in der Richtung nach Weiffenfels ein Feuerzügen beobachtet, der weiten Entfernung wegen aber die Landspitze nicht abgefaßt. — Das Hochwasser der Unstrut und Saale hat seit gestern einen großen Theil der Auenniederung unter Wasser gesetzt.

† Halle, 28. März. In dem nächsten Montag beginnenden zweiten diesjährigen Abschnitt des hiesigen Schurgerichts kommt u. A. und zwar Donnerstag, den 4. April, die Strafsache wider den Handarbeiter Josef Steinig aus Wolbeck und den Handarbeiter Karl Hermann Weber aus Heiligendorf, beide zur Zeit im Gerichts-Gefängnisse inhaftirt, wegen Meuterei mit Gewaltthätigkeiten gegen einen Anstaltsbeamten zur Verhandlung. — Heute Morgen fanden die das Geschäft öffnenden 8 hrlinge ihren Prinzipal, den Uhrmacher R. hier selbst, vollständig angekleidet auf seinem Bett liegend, todt vor. Derselbe hatte sich mittels einer feinen Schnur erdrosselt. Wie aus einem hinterlassenen Schreiben hervorgeht, geschah die That aus dem Grunde, weil ein Gläubiger ihn hart um Erfüllung seiner Verbindlichkeiten mahnte. Im Uebrigen sollen die Verhältnisse des Verstorbenen nicht ungünstige sein, da viele Außenstände vorhanden sind. R. war unverheirathet, derselbe wohnte gestern Abend noch der Vorstellung im Balhallatheater bei.

Der 14-jährige Sohn eines Fuhrmanns im benachbarten Grömlitz vergnügte sich vorgestern auf dem Hofraume des Grundstücks seines Vaters damit, des letzteren Reitsche in der Luft zu schwingen, um damit jene bekannten Knalleffekte zu erzielen, die Menschen zur Verzweiflung bringen können. Als der Bursche abermals die Reitsche über seinem Haupte schwang, traf die Schnur derselben den in der Nähe stehenden jugendlichen Arbeiter F. derart in das rechte Auge daß das letztere an der betreffenden Stelle aufsprang und ein erheblicher Bluterguß eintrat. Die Verletzung hat sich als eine so bedeutliche erwiesen, daß, wenn nicht das Augenlicht gänzlich verloren geht, doch leicht eine dauernde Schädigung desselben erfolgen kann.

† Liebenwerda. In der Grube Louisa bei Liebenwerda sind elf Bergleute durch Kohlendämpfe betäubt worden. Acht kamen wieder zum Bewußtsein, drei blieben todt.

† Staßfurt, 25. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf dem gemeinsamen Schulhose der geborenen und der St. Johannischule. Eine Tochter des Arbeiters Wartmann fiel beim Spielen in Folge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Schulmädchen rückwärts so unglücklich mit dem Hinterkopf auf einen Stein, daß sie sofort das Bewußtsein verlor und Blut aus ihrem Wunde strömte. Das bedauernswürdige Mädchen, das durch den Fall auch die Sprache verlor, wurde unverzüglich nach dem elterlichen Hause gebracht. Ob es die Sprache wieder erhalten wird, oder ob nicht sein Zustand noch zu ernsteren Besorgnissen Veranlassung giebt, wird die ärztliche Untersuchung entscheiden.

† Halberstadt, 26. März. Am gestrigen Tage zwischen 5 und 6 Uhr hätte auf dem hiesigen Bahnhofe leicht ein unabsehbares Unglück eintreten können, welches indeß noch im letzten Augenblicke glücklich abgewendet wurde. Beim Rangiren auf dem Bahnhofe Langenstein wurden nämlich drei Güterwagen, welche dem

450 Uhr von Blantenburg nach hier abgehenden Personenzuge angefügt werden sollten, vom Winde fortgetrieben, da die Bremse nicht funktionierte. Die Wagen wurden in unaufhaltsamer Laufe weiter getrieben; zum Glück rettete sich der Bremser durch Gerabspingen und in kaum glaublicher Geschwindigkeit braukten die Wagen dem hiesigen Bahnhofe zu. Noch rechtzeitig gelang es, dieselben auf ein Nebengeleis in Folge Weichenstellung zu leiten, um so hier weiteres Unglück zu verhüten. Auch hätten dieselben leicht auf den um diese Zeit einfahrenden Schnellzug von Bernigerode stoßen können. Mit welcher gewaltigen Kraft diese maschinenlosen Wagen den hiesigen Bahnhof erreicht haben, beweist d. r. Umsturz der Rampe vor der Filgaterpiste, die Durchbrechung der den Hof am Postgebäude umgebenden Mauer und die Zertrümmerung des vorderen, mit Sand beladenen Wagens, welcher in schräger Richtung mehrere Fuß hoch sich empor gerichtet hatte. Zum Glück ist auch an den vielen Uebergangswegen kein Unglück herbeigeführt.

† Apolda. Die hiesigen Sozialdemokraten haben jetzt recht's Pech mit ihren Versammlungen. Die von auswärts berufenen Redner müssen gewöhnlich unverrichteter Sache wieder abreißen, weil der Gem. indevorstand die Erlaubniß zur Abhaltung der Versammlungen versagt. So war es vor Kurzem der Gefinnungsgenosse Bod aus Gotha, welchem das Reden verboten wurde, und am vorigen Sonnabend erging es Herrn A. Hoffmann aus Halle a. S. eben so. Letzterer mußte wieder abreißen, ohne seinen Parteifreunden Aufschluß gegeben zu haben über „die jeztige politische Lage und die Sozialreform“.

† Eisenach. Die Bären der Wartburg werden bald dem großen Publikum hier selbst nicht mehr als Schaustück dienen, denn wie man hört, sind sie nach der Schweiz hin veräußert, und werden demnächst dahin abgehen. Ihr Bestimmungsort ist, wenn man recht unterrichtet ist, Bern. An der Stelle des Bärenzwingers soll ein Bad eingerichtet werden. — In der Wartburg-Restaurations werden seit einigen Tagen bauliche Veränderungen vorgenommen, die offenbar höchst nothwendig waren. Schon vor mehreren Wochen wurden in dem untergelegenen kleineren Restaurationszimmern Stützen angebracht, da sich herausgestellt hatte, daß das Bettler seinen Einfluß in gefahrdrohender Weise auf das nur leichte Baumwerk der Wettermäde ausgeübt hatte. Die jezt begonnene Bauarbeiten werden bald Abhilfe und Besserung schaffen.

† Braunschweig, 26. März. Theodor Steinweg, Theilhaber der Pianoforte-Fabrik Steinweg & Sons in New-York ist heute hier gestorben.

† Greiz. In der Flur Daxlitz wurden am Sonntag Morgen zahlreiche „Raupen“ auf den Feldern bemerkt, welche am Nachmittage wieder verschwunden waren. Professor Dr. Ludwig hier sagt Folgendes darüber: „Es handelt sich hier um die Larven eines kleinen, 14 mm langen und 5 mm breiten Käfers, brauner Weich- oder Warzenkäfer; derselbe hält sich unter Baumwurzeln u. s. w. versteckt auf, und tritt mildere Witterung ein, so tritt derselbe stellenweise in großen Mengen als „Schneewurm“ auf.“

† Die in Vernsbach bei Schwarzenberg in so besorgnißregender Weise aufgetretene Trichinose hat daselbst die Gemüther in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Krankheit, die besonders auch durch den Genuß der Knackwürstchen verbreitet worden ist, hat namentlich auch viele Arbeiterfamilien heimgesucht. Die sofort angestellte amtliche Untersuchung wird wohl bald Aufschluß über die Entstehung der Krankheit, insbesondere darüber ergeben, ob das trichinöse Fleisch auch in vorchriftsmäßiger Weise dem Trichinenschauer vorgelegt worden ist.

† Dieser Tage kam ein Geschäftsmann zu einer Familie in Weiffen und zahlte 90 Mark in Gold aus; der Empfänger nahm dasselbe, wickelte es in Papier und ließ es auf dem Tische liegen. In der Stube spielte gerade ein vierjähriges Kind; als die Eltern nach kurzem Verlassen der Stube wieder dahin zurückkamen, war das Geld verschwunden. Man suchte nun Alles aus, das Kind wurde befragt, aber das Geld war verschwunden. Da kommt man schließlich auf den Gedanken, das Kind könne das Geld in

Bekanntmachung.

Der am 9. Mai 1889 in der **Reinicke'schen Zwangsversteigerung** anberaumte Termin ist **aufgehoben**.
Lauch Hädt, den 23. März 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle eine **reiche Auswahl** passender Literatur, sowie
einfach und fein gebundene Gesangbücher.
Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

Corsets, Glacée = Handschuhe

in ganz vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt

G. Hoffmann,
Merseburg.

A. Riebeck'sche

Brikets, von Grube „Paul“ — Luckenau

Liefere ich vom nächsten Montag ab zum

Sommerpreis!

Merseburg, Ende März 1889.

Heinrich Schultze.

Brikets zum Sommerpreis
in jedem Quantum liefere prompt.

Ed. Klauss.

**Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne,
Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuch-
husten u. A.**

Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm.)

ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin“.
Jede Original-Boxe trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr“ in rothem Druck.

Saat-Kartoffeln.

Frühe weiße Neg 1 Ctr. 3,50 Mk.
20 Centner 90 Mk.
Futter-Kartoffeln 100 Ctr. 125 Mk.
Rittergut Bündorf.

**Prima
Stett. Portland-Cement**
und frisch gem. **Gyps** empfiehlt
**R. Bergmann,
am Markt.**

für Stotternde.

Am 13. April werden wir in **Magdeburg**
Kurs. f. Sprachleidende eröffnen. Unser
Unterricht, gründl. und allseit., entspricht
d. neuzeitl. wissenschaftl. Forsch. u. prakt. Erfahr.
Wer ungeheilt entlassen wird, zahlt nichts.
Zu näh. Auskunft ist Herr Kaufm. D. Schmidt
in Wolmirfelde gern erbötig. Anmeld. erb. bald.

S. & Fr. Kreutzer,

Rostock i. M.

Anker-Cichorien ist der beste.

Wichtig für Eltern

deren Töchter Schneidern lernen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Mehrzahl der ausgearbeiteten jungen Mädchen das **Tailen-Zuschneiden** nicht erlernen, fühle ich mich veranlaßt, allen Damen Gelegenheit zu bieten, vor wie auch nach beendeter Uebung das **Zuschneiden nach Raas** in einigen Stunden gegen Honorar von 9 Mark zu erlernen.

Diese bis jetzt allein dastehende, allereinfachste Methode, setzt jeden in den Stand, mit Leichtigkeit eine Taille unter Garantie des **Gutfigens** herzustellen.

Nicht zu verwechseln mit den bis jetzt hier so oft abgehaltenen **Zeichnen- und Zuschneide-Kursen**, welche für manche Dame schwer verständlich und zeitraubend gewesen, ohne aber das zu erlernen, was selbige eigentlich gewollt.

Jede Dame muß Zuschneiden in einigen Stunden erlernen. Kein tagelanger Unterricht erforderlich. Beim Kauf einer meiner **Nähmaschinen** volle, reelle 3 jährige Garantie, wie auch Erlernen des **gratis.**

Bringe gleichzeitig den einzelnen Verkauf von gut passenden Schnittten à 30—50 Pf. in empfehlende Erinnerung.

Nähmaschinen-Geschäft
von

Gustav Engel

Weißer Mauer 3. Weißer Mauer 3.

Singer's Original-

Nähmaschinen
unübertroffen in der Leistungsfähigkeit, unerreicht an Dauer. Für **Haushalt** und **Gewerbe**. Auf Wunsch gegen Teilzahlung ohne Preiserhöhung. Unterricht unentgeltlich. Reelle schriftliche Garantie. **Reparatur-Werkstatt** für alle Systeme im Hause. Einzige Niederlage: **Merseburg, G. Neidlinger, Breitestr. 8.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Zur Ausfaat

empfiehlt in guter Keimfähiger Waare

**Linien,
Erbsen,
Wicken,
Roth-Klee
u. Luzerne**

**R. Bergmann,
am Markt.**

10 000

pflanzbare Bäume,

als **Süß- u. Sauerkirsch, Aepfel-, Birn-,
Pflaumen-, Pflirsch-, Aprikosen-Bäume** u.
gefüllten **Rotdorn,**

Canadische Pappeln u. Eschen,
empfiehlt zu ganz **billigen Preisen** die
Baumschule von

**C. Patzsch,
Zweimen bei Zöschen.**

Todes-Anzeige.

Donnerstag Mittag 11 1/2 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden, mein inniggeliebter Mann, unfer herzensguter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Handelsmann

Robert Kretschmar,

in seinem noch nicht vollendeten 47. Lebensjahre. Die zeigen an die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, weißer Mauer 1, aus Ratt.